

„Es will nämlich noch ein Fährmann mit Waren hinüber,“ belehrte die Frau Eliza, „er kommt zum Abendessen her.“

Sie reichte dem Kinde einen Kuchen und meinte: „Ein hübsches Birsächchen!“ Doch Harry, vor Müdigkeit völlig erschöpft, fing zu weinen an.

„Der arme Junge ist das Laufen nicht gewöhnt,“ sagte Eliza. „Ich habe ihn wohl zu sehr angestrengt.“

„Nun,“ erwiderte die Frau, „legt ihn hier in dieser Kammer auf das Bett, damit er sich ausruht.“

Eliza legte den Knaben hin und hielt seine Hände so lange in den ihrigen, bis er eingeschlafen war. Sie selbst aber fand keine Ruhe. Der Gedanke an die Verfolger peinigte sie, und sie blickte sehnsüchtig zum Fenster hinaus auf die stark bewegten Wellen, die zwischen ihr und der Freiheit lagen.

\* \* \*

Mrs. Shelby hatte dem Händler zwar gesagt, das Mittagessen würde sogleich aufgetragen werden, aber wie schon vorher, so gab es auch jetzt wieder allerhand Hindernisse. Tante Chloe war heute trotz mehrfacher Ermahnungen zur Eile ganz besonders säumig, und dazu kamen noch verschiedene Unglücksfälle: ein Negerknabe warf die Bratensauce um, zu deren Erneuerung Tante Chloe geraume Zeit brauchte, und ein anderer fiel hin und vergoß dabei das Trinkwasser; er mußte zum Brunnen gehen und frisches holen. Mr. Haley saß wie auf Kohlen.

Endlich stand das Essen auf dem Tische. In der Küche hatte sich die Jugend um Tante Chloe gesammelt und unterhielt sich über den Sklavenhändler.

„Wie werde ich mich freuen,“ sagte Andy, „wenn er ewig in der Hölle braten muß!“ Und die andern gaben ihre Meinung in ähnlichem Sinne ab.

In diesem Augenblick trat Onkel Tom ein. „Kinder,“ rief er, „ewig ist ein fürchterliches Wort! Das wollen wir ihm doch nicht wünschen. Wißt ihr nicht, daß die Bibel sagt: Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen? Betet für ihn und seine sündige Seele! — Es freut mich nur,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „daß der Master nicht fortgeritten ist, wie er es tun wollte.“

Bei diesen Worten klingelte es, und Tom wurde in das Zimmer gerufen.